

# Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Insertate für die nachfolgende Nummer bestimmt, wovon die 9 Uhr Vormittags, frühere den 1. Tag zuvor erbeten.

Insertate bestanden sämtliche Annoncen-Direktion.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 150.

Sonntag, den 1. Juli.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstr. 73, M. Dannenberg, Gießstr. 67, Albert Schmidt, Dompst. 8, A. Voigt, Gießstr. 11, Adolfsstr. 9a, part., Ludw. Kramer, Dömitz.

## Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. Juli cr. das dritte diesjährige Abonnement-Quartal und ladet das Publikum von Halle und Umgegend zu reger Beteiligung an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich eines stetigen Zuwachses im Abonnement zu erfreuen hat, wird es sich, wie bisher, auch fernerhin angelegen sein lassen, durch Darbietung eines gebiegenen und interessanten Inhalts allen billigen Anforderungen und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte dafür einzusetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches Familienblatt zu sein, welches Unterhaltung und Belehrung in anregender und gemeinverständlicher Form gewährt, gerecht wird. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß es der Redaktion gelungen ist, den ausgezeichneten Roman „Aus der Jugendzeit“, von L. Mizula, für das Blatt zu erwerben, mit dessen Abdruck im nächsten Quartal begonnen werden wird. Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

### Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

**\* Fürst Nikita in Paris.**  
Die politische Umgebung des Herrn Ferry sieht demalen einen Gast bei sich, der weitaus interessanter ist, als die italienischen Freunde es waren und die ungarische Deputation es sein wird. Der Fürst der Schwarzen Berge hat Paris aufgesucht, um sich von den Strapazen der Moskauer Krönung „auszurufen“ und sein Minister der auswärtigen Angelegenheiten das gleiche Ehrgelübdenbühnig zu empfinden, da er seinen Souverän in die Seinebäder begleitet. Der Einfall, in dem Gebiete des unruhigen Balkan, anstatt in den stillen Bergen der Czernagora Expedition von den anstrengenden Moskauer Feiertlichkeiten zu suchen, darf eine gewisse Originalität in Anspruch nehmen. Es hat dem Fürsten gleichwohl nicht an Interviewen gefehlt, welche auf seine Gesandtschaft nach Stufe keine Rücksicht nahmen, und sehr bemerkenswerthe Dienste es diesmal nicht die publizistischen Kämpen für die Bergangelegenheit, welche Se. Hoheit und dessen Minister aufsuchten, sondern die Freunde des aktuellen Ministeriums. Das Drama des Herrn Waldes-Roussau, die „Reforme“ war anzusehen, der Welt die Meinung von der Dienstfrage mitzugeben,

welche Fürst Nikita in Paris hat. Der Verkehr zwischen dem Herrn der Schwarzen Berge und den Anhängern des Kabinetts gewinnt noch an Interesse durch den Umstand, daß Herr Ferry münchener selbst das Portefeuille des Auswärtigen übernommen wird, nachdem die Wasser von Wäch nicht im Stande sind, Herrn Schalemeier wieder herzustellen. Jules Ferry erfüllt sich mit diesem Portefeuillewechsel einen alten, fremden Wunsch, dem seinen unternehmenden Geistes schon die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten von jeher als die einzige des ersten Politikers in Frankreich würdige Stellung. Der weiland keine Wdooat in St. Die hat sich immer mit großen Plänen getragen und war fest der Ueberzeugung, daß ein Sohn der Donau nicht weniger zu einer maßgebenden Rolle in den Weltangelegenheiten berufen sein könne als die Silberströme, ob sie nun aus Cahors oder Cortica stammen.

Es ist ferner, das Herr Ferry das Palais am Quai d'Orsay mit einigen neuen Ideen beziehen wird, und nicht leicht für einen französischen Staatsmann von gewandtem Wesen und energischer Initiative näher, als ein Versuch, der Tripel-Allianz eine ebenso mächtige Kombination entgegenzusetzen, die sich um Frankreich gruppieren würde. Eine der Karten, die gegen die deutschen Mächte auszuspielen wären, ist der Balkanbund, den die regierungsfreundlichen Pariser Blätter ja immer als die Zukunftsbildung auf der vielumstrittenen Halbinsel bezeichnen. Das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“, auf welches man in Paris die jetzt dort belichte und als internationales Agitationsmittel verwendete demagogische Aphorismen der „Volksregierung“, eine Formel, durch welche der Plan in das Agitationsprogramm der französischen Machthaber feinegepaßt und dem französischen republikanischen Publikum populär gemacht wird. In Wahrheit betrachten die Vertrauten des Kabinetts Ferry die Allianz der jungen Staaten auf der Balkanhalbinsel als ein Mittel, dieser Gebandnung Seite der Donau beizutreten, und die Herren Scholow und Kaulbars im „Balkan“ für das russischen Agenten in Sofia verhandeln es ja laut genug, die erste Reihenfolge für die Balkanbündel sei, die Freiheit, welche sie der Türkei gegenüber erlangen haben, gegen Österreich und das hinter ihm lebende Deutschland zu bekämpfen, denn ihre Unabhängigkeit ist jetzt nicht mehr von Gdovnen Dorn, sondern von der Donau her und aus den bosnischen Bergen heraus bedroht. Die russischen Generale sind bekanntlich in direktem Ungehorsam gegen den Fürsten Alexander nach Petersburg gereist, um für ihre Projekte an maßgebender Stelle zu wirken, wie man sagt, vorläufig mit wenig Erfolg. In Paris findet man

die Idee ausgezeichnet, denn geographische und ethnographische Kenntnisse bilden selbst bei den Spitzen des Staates dort kein Hindernis für die kühnsten Projekte.

Dort stoßt man sich nicht daran, daß eine Allianz der Völkerrämme, die sich jetzt eben mit den Ellogen auf dem weiland türkischen Herrschaftsgebiet einrichten, nichts weiter als eine politische Blase ist, die bei der ersten Berührung zerpringt. Man rechnet in Paris noch weiter, daß eine Zukunftsgestaltung auf der Balkanhalbinsel, an welcher Frankreich und Rußland sich gleichmäßig interessieren würden, einen bleibenden Berührungspunkt für beide Staaten und das natürliche Mittelglied einer Allianz bilden müßte, die nach wie vor der Morgentraum jedes französischen Staatsmannes ist. Nichts lag nach alledem näher, als daß der Unterwiewer von der Waldeischen „Reforme“ den Fürsten Nikita zuerst über den französischen Lieblingsplan anfragte, bei welchem der Fürst eine seine Rolle zu spielen hätte. Man ist nach alter Erfahrung Niemand vorichtigter und gewandter in einem zum Druck bestimmten Gespräch, als der Herr der Schwarzen Berge, und noch nie ist bei ihm ein Publizist der Gelegenheit froh geworden, etwas schwarz auf Weiß nach Hause zu tragen. Die Antwort des Fürsten Nikita war dem auch diesmal danach; er meinte, der Balkanbund existiere nicht auf dem Papier, das sei auch gar nicht notwendig, denn er sei eine „natürliche Allianz“, der Fürst ließ seinem Humor weiteren Lauf, indem er bestätigte, daß die Beziehungen zwischen Serbien und Montenegro, in erster Linie bekanntlich ein heißer Punkt dieses Bündnisses, die besten seien, übrigens dem Redakteur zu versichern erlaube, alles neige in Europa zum Frieden. Fürst Nikita muß es wissen und es ist schmeichehaft für die Staatsmänner einer Großmacht, daß sie die Neugierde von ihm erfahren.

Im Ernste zu reden, hat die Republik das Mißgeschick, daß schon die Velleitäten ihrer Politiker sie immer ein Stück des alten französischen Einflusses kosten, und mit der Protection des Balkanbundes wird es nicht anders sein. Gewinnen könnte nur der Fürst von Montenegro, wenn der demnächstige Leiter der auswärtigen Politik sich in das Projekt der Balkan-Allianz tiefer einlassen wollte; verlieren würde auf alle Fälle Frankreich, und zwar zunächst sein früher mit so vieler Eifererucht gediebrtes Schußverhältnis zu den albanischen Katholiken im Westen der Balkanhalbinsel. Mit Mühe erwehren sich die Albanesenämme des slavischen Vordringens; eben jetzt ringen sie in blutigen Kämpfen um ihren heimatlichen Herd und Fürst Nikita mochte wohl die alten französischen Sympathien für die Arnauten gegenwärtig haben, als er seinen Interviewers versicherte, daß die albanesische Frage beigelegt sei; sie ist es, was die Pariser kaum wissen werden, nur so weit, daß

### Der Fluch des Priesters.

Roman in drei Bänden von Maurus Kolai.  
Vom Verfasser einzig autorisierte Bearbeitung von Ludwig Wächler.

(Fortsetzung.)

„Nun, was geschah da?“ fragte der Priester mit ängstlicher Spannung.

„Es erlachte ihm natürlich niemand, denn man hatte ihn jetzt zehn Jahren nicht gesehen, und der alte Baron, statt ihn zu umarmen, fragte ihn: „Wer ist der Herr?“ Als ihn nun dieser „lieber Vater“ anzusehen begann, rief der Baron seine Leute herbei und schrieb ihnen zu, sich dieses niederträchtigen Betrügers zu bemächtigen, der ihn hintergehen wolle. „Nacht ihn!“ rief der Baron. „Es ist sicherlich der berühmte Schindlerhannes aus Deutschland. Hier haben wir den gedruckten Steckbrief!“ Die Personalschreibung passte wirklich einigmaßen auf das Äußere des Jünglings; er wurde nun gebunden, auf einen Karren geworfen und nach Kaspach transportiert, wo man ihn dem Gerichte übergab. Er sitzt noch heute im Gefängnis und harret auf die Entwicklung dieses mangelfehlenden Dmiprokurs.“

Herr Thabadius schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Er sitzt im Gefängnis, und Du bist frei!“  
„Erst nach geraumer Zeit ward der Priester etwas ruhiger. Er schritt auf und ab mit auf den Rücken gelegten Händen in dem Zimmer der kleinen Sütte und flüsterte wiederholt vor sich hin:  
„Richtig! Wie er vor seinem Sohne stehen und fragte rath.“

„Und dessen Idee war es, auch Malardby mit Deinen Taschenspielerkünsten zu umgarnen?“  
„Die des Barons.“  
„Weshalb gingest Du darauf ein?“  
Lorenz schlüttelte den Kopf und schweig.  
Thabadius fragte nicht noch einmal; er wußte, daß, wenn dieser nicht antworten wolle, er auch nicht antwortete.

„Weshalb spielteft Du nicht hier auch die Rolle wie überall? Weshalb zeigteft Du Dich nicht nichtswürdig und prahlerisch, wie es Dein Patron verlangte?“  
„Ich konnte es nicht.“

„Du konntest es nicht? Im Gegentheil, Du schmeicheltest, liebest Deine großen Talente leuchten, welche die Natur in Dir auf einen Unwürdigen verschwendete, um jedermanns Gunst zu gewinnen. Schafhaftes Intriguenpiel!“ Ganz verzagt, verjümmerte der alte Mann und setzte in sich selbst die Kette seiner quälenden Ideen fort, deren jedes Glied einen Tod für ihn bedeutete.

„Weist Du,“ fragte er rasch, als er den Gedanken fand, den er aussprechen mußte, „weist Du, welche Sünde die größte, die schändlichste unter denen war, die Du begangen? Rache, wähe, erwäge selbst.“

Lorenz schweig.  
„Nun, so werde ich sie Dir nennen. Als Du mit Deinen Glauben und dem der anderen ein Spiel triebest; als Du mit Gottes Namen Komödie spielteft, um die Seele eines arbeitsamen Mannes zu umgarnen. Der Sohn eines talantreichen Geschäftsmannes in Franz Malardby's Kutsche! Der Sohn desselben Geschäftsmannes, der am Rathensriedhof den Zerhörer ihrer Kirche verfluchte, in der Kapelle desselben Zerhörders! Und Du lastest heimlich in Dir und triebst teuflischen Hohn mit dem Fluchenden und dem Verfluchten; und verarbeitest die Familie beider und liebest den Fluch an uns beiden in Erfüllung gehen.“

Als der Priester verjümmerte, herrschte eine solche Stille, daß man das Bläßfärbn der Wälen draußen unter den Fenstern vernehmen konnte.

„Womit kannst Du Dich verteidigen? Hast Du ein Wort zu Deiner Entschuldigung vorzubringen?“  
Lorenz hob den Kopf empor und sprach: „Ja!“

Der Priester hauchte ihn an.  
„Du hast ein milderedes Wort? . . . So sprich!“  
„Die Liebe . . .“  
Thabadius erschauerte. Er erschalt vor dem Gehörten.  
„Du liebst Malardby's Tochter?“  
„Ich liebe sie, liebte sie und werde sie lieben. Dies ist mein Verbrechen, dies ist mein Tod.“

„Und sie Dich auch?“  
„Noch fester und inniger als ich sie.“

Der Priester hob die Hände gen Himmel und rief in einem entsetzlichen Tone aus, den ein nachsinnliches Gemisch des Schmerzes und der Freude bildete:

„O, mein Gott und Herr! Der Du die anflagenen Worte Deines Sprechers erhörst und den Reich Dein Bittern über unsere Häupter leerstest, verleihe mir Kraft, Deinen Willen ertragen zu können!“

Nochmals warf sich Lorenz seinem Vater zu Füßen, und, kaum hörbar flüsternd, flehte er ihn um Verzeihung an. — Gleichmüthig hob ihn der Priester empor.

„Steh auf, blindes Werkzeug des Schicksals. Du bist bemitleidenswerth sowie jene, die Du betrogenst. Erkläre mir noch eins. Welchen Zauber hast Du angewendet, als Du Malardby's Sohn beschämtest? Um den Vater zu verpflichten, schrecktest Du den Sohn von der dichterischen Laufbahn ab. Wie vollbrachtest Du das?“

„Das Gebieth, welches er vortrug, lernte ich beim ersten Anhören auswendig und sprach es ihm nach.“  
Der Alte leuchtete tief auf.

„Welcher Geist! Welches Genie!“  
Aus der tiefen Tasche seines Rockes holte der Priester etwas hervor, was die Dunkelheit nicht erkennen ließ; doch verrieth ein sonderbarer Ton, daß das Ding eine Kette war.

„Tritt näher.“  
Der Jüngling trat näher.

Herr Thabadius hielt ein Paar Handschellen in Händen, mit welchen verweirte Sträflinge an einander gefesselt zu werden pflegen.

„Reiche mir Deine Hände . . .“  
Entsetzt fragte Lorenz:  
„Vater, was willst Du?“  
„Was ich will? . . . Im Gefängnis zu Kaspach seufzt ein unschuldig eingeleiteter Sträfling nach Freiheit. Diesen Gefangenen will ich befreien.“  
Kraftlos streckte Lorenz die Hände seinem Vater entgegen und ließ sich widerstandslos die Schellen anlegen.

(Fortsetzung folgt.)



die Diplomatie des Fürsten es verstanden hat, die Fürsten als keine Avantgarde gegen die Bezugsämter zu dirigieren. Dem gewandten französischen Diplomaten ist wohl zu vertrauen, daß er die Staatsmänner der Republik ebenfalls für sich und die Interessen des Schwabensprings des Kaiserreichs zu gewinnen vermag in Namen einer Idee, welche Herrn ... unerschütterlich als die Grundlage einer französisch-russischen Allianz erscheint. So ist es leicht möglich, daß sich der Herr der Schwarzen Berge dem Sohne der Bogesen „über“ erweisen wird; auch ein Debat für Herrn Jules Ferry.

### \* Politische Tagesübersicht.

Galle, den 30. Juni.  
Die „Nationalis. Korresp.“ schreibt: In ultramontanen Blättern wird, um den großen Eindruck abzuschwächen, den die einmütige Haltung der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses in der Kirchenpolitischen Frage gemacht hat, behauptet, „es sei Thatsache, daß noch vor einigen Tagen einige Mitglieder dieser Fraktion Centralnämnterprivatim erklärt hätten, sie würden für das ganze Gesetz stimmen, da sie den Kulturkampf satt hätten. Man könne daraus ersehen, welcher Anstrengung es bedürftig habe, die Einheit der Fraktion nach außen hin mißsam noch einmal zur Erscheinung zu bringen.“ Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß diese Mittheilung von Anfang bis zu Ende unwahr und erfunden ist.  
Das Schulverfassungsgesetz ist als geschickter zu betrachten, da der Schluß der Session heute sicher bevorsteht und eine Einigung zwischen beiden Häusern daher nicht mehr zu erzielen ist.

Der Lianfang, daß die Reichsregierung die Ueberführung der in Suetin erbauten chinesischen Panzerkorvette „Ting-Yuen“ in die ostasiatischen Gewässer durch deutsche Marineangehörige verboten hat, wird in der deutschen Presse in der verschiedensten Weise ausgelegt. Man hat u. A. verbreitet, daß der Schritt eine Folge der Anregung Frankreichs sei und daß der französische Botschafter am Berliner Hofe Schritte gethan habe, um die deutsche Regierung dazu zu bestimmen. Man versichert auch noch von besterintirter Seite, daß diese letzte Angabe völlig unbegründet ist. Thatsächlich war man in Berlin, als der einseitig-französige Konflikt ausbrechen drohte, bereits fest entschlossen, Alles zu vermeiden, was irgend eine Parteinahme der diesseitigen Regierung voraussetzen lassen konnte. Es mag dahingestellt bleiben, ob der französische Botschafter Schritte der deutschen Regierung gethan haben könnte: als ganz feststehend ist indessen anzunehmen, daß das diesseitige Kabinett Alles gethan hat, um der chinesischen Regierung darüber keinen Zweifel zu lassen, daß dieselbe in den jetzigen Wirren auf eine etwaige jegliche Unterstützung seitens Deutschlands keinen Anspruch hat und Deutschland die strikteste Neutralität beobachten würde. Sofort nach dieser Erklärung ist denn auch der Befehl gegeben, daß deutsche Marineangehörige chinesische Kriegsschiffe nicht heimzuleiten dürfen.

Eine staatsrechtlich interessante Frage ist bei Gelegenheit der Prüfung der Wahl des Abgeordneten Rumpff im Kreise Wettmann vom Abgeordnetenhaus in seiner Mitwirkung entschieden worden. Die Wahlprüfungskommission hatte aus dem Artikel 3 der Reichsverfassung (gemeinames Indigenat) einstimmig gefolgert, daß Angehörige eines anderen deutschen Bundesstaates in Preußen so fort die Wahlbarkeit zum preussischen Abgeordnetenhaus erlangen, sobald sie in den preussischen Staatsverband aufgenommen sind. Auf den von dem nationalliberalen Abgeordneten Franke mit Scharffinn und Gründlichkeit ausgearbeiteten

schriftlichen Bericht der Kommission ist das Plenum des Hauses durch Annahme des Kommissionsantrages der gedachten Ansicht beigetreten.

Nach amtlicher Feststellung erhielt bei der Reichstags-Verfassungswahl in Vanden-Neuhof Wahl (nat.-lib.) 9290, Sartorius (Fortschr.) 9208 Stimmen. 72 Stimmen zerstückelten sich. Wahl ist somit gewählt.

Bei der geistigen Schwabst in Hamburg zwischen Kabe (Fortschr.) und Debel (Sec.) wurde der letztere mit einer Majorität von 103 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Der „Reichs-Anzeiger“ publiziert das Gesetz vom 19. Juni cr., betreffend die Reichs-Kriegsschiffe und die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1889/84.

Die Central-Section der belgischen Repräsentantenkammer lehnte gestern die Regierungsvorlage bezüglich der Erhöhung der Alkoholsteuer mit 4 gegen 3 Stimmen ab. Die Vorlage betreffend die Wahlreform wurde mit demselben Stimmenverhältnisse angenommen.

Der „Temps“ erklärt das Gerücht von einem Abbruch der Verhandlungen in Shanghai für unrichtig, konstatirt aber, daß dieselben dadurch schwierig geworden seien, daß die chinesische Regierung jedes freundschaftliche Arrangement von der Anerkennung der Suzeränität Chinas über Anam abhängig machen wolle. Das Blatt fügt hinzu, die chinesische Regierung behaupte, der französische Gesandte habe der friedlichen Mission, mit der er beauftragt worden, einen proslatorischen Charakter verliehen, welcher aber durch die zwischen Frankreich und China bestehenden Beziehungen gerechtfertigt werde. — Nach dem „Temps“ sind Schwierigkeiten zwischen Frankreich und England bezüglich der tunesischen Kapitulationen entstanden. England willigt ein, alle seine Angelegenheiten der französischen Jurisdiktion zu unterstellen, will aber das Prinzip der Kapitulationen nicht aufgeben, weil ihm die Stellung Frankreichs in Tunisien nicht fest genug scheint, um für immer auf die Kapitulationen in der Regenlosigkeit zu verzichten. — Bezüglich der Choleraepidemie weist der „Temps“ darauf hin, daß bereits alle Mächte, mit Ausnahme von England, Maßregeln gegen eine Einschleppung der Cholera getroffen hätten und bemerkt, daß, wenn dieselbe erst von Port Said in die Häfen Englands gelangt sei, es dann unmöglich sein werde, ihre Weiterverbreitung nach dem Kontinent zu verhindern. Wenn Europa aber von der Cholera befallen werde, so verdamme man das der Gesundheitsgefahr eines Landes, welches durch seine allzu engherzige Sorge um seine materiellen Interessen Europa der Gefahr bereits ausgesetzt habe.

Der Kongress von Fern in Arcquipa zusammengetreten und hat die Regierung des Präsidenten Lesleja ermächtigt, den Friedensvertrag mit Chili auf der Basis der Abtretung Tarapaca an Chili abzuschließen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni.  
— Aus Bad Ems wird uns gemeldet, der Kaiser empfing am 27. d. M. den Geheimen Legationsrath v. Bülow zum Vortrag und sah am Abend die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin bei sich. — Gestern Morgen legte der Kaiser seine Kur in der gewohnten Weise fort und erholte dabei mit seiner Schwester auf der Promenade. Später gab der Kaiser der Großherzogin-Mutter bei deren Abreise bis zum Bahnhofe das Geleit, hörte dann den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Chefs des Civil-Kabinetts v. Wilmowski, und begab sich darauf zum Besuch der Kaiserin nach Koblenz, von wo

**Dora.**  
Aus dem amerikanischen Schulleben von Sara Hüpler.  
Es war das Klatschmal der Schule. Wir hatten vor der plötzlich emporkommenden kleinen Hand die größte Angst, und die hochgeschraubte Stimme mit dem verrätherischen: „Es war die Fannie“ — oder „ich hab's gesehen, Herr Lehrer“, war uns Allen ein Schrecknis.  
Warum klatscht Du immer,“ hatte sie Mattie Reynolds einmal gefragt — und Dora hatte sie groß angesehen und geantwortet, daß sie nie klatsche, — daß sie aber antworten müsse, wenn man sie frage, gleichviel wem sie schade, und seither hielten wir sie, wegen ihrer Gerabheit. Sie war des Direktors Tochter. Das war ein Grund, daß wir es nicht wagten, in offener Empörung gegen sie aufzutreten, und so begnügten wir uns, sie gründlich zu übersehen und sie bei allen Spielen und Schelmstreichen auszulassen.  
So kam es, daß Fannie Duraine, unser Aller Liebling, mit dem während der Leseunde pantomimisch angedeuteten Plane nicht eher herausrückte, als bis sich das Klatschmal in der Frühstücksstunde entfernt hatte, und jede Gefahr eines Verrathes mit ihr verschwand. „Macht die Thüre zu — Eine von Euch stellt sich davor!“ kommandierte Fannie, und Mattie Reynolds, die dicke, vierhörige Mattie, postirte sich mit dem breiten Rücken gegen die Thüre, während wir geheimnißvoll neugierig die kleine Nebenrin umstanden.  
„Ich habe eine großartige Idee!“ Fannie machte nach dieser Werbung eine Aumsthanze. Die nackten braunen Arme in die Hüften gestemmt, wartete sie den Effekt ihrer Mittheilung ab, um nach einigen Sekunden in unsere gespannte Mitte ein einziges Wort zu schleudern: „Telegraph!“  
Wir sahen uns an. Auf allen Gesichtern lag Trag und Staunen.  
„Wir führen in der Klasse eine Telegraphenlinie ein,“ begann Fannie mit beherdeter Niene, „eine Telegraphenlinie, mittelst welcher sämtliche ausgegebenen Redegewerke, von je zwei Mädchen ausgeführt und auf Betzeln geschrieben, den Rundgang in der Klasse machen sollen. Während zwei von uns, die Erste und die Letzte müssen es sein, die Dinger

ausrechnen,“ erklärte Fannie mit strahlenden Augen weiter, „haben die beiden Mädchen in der Mitte der Klasse Zeit — allerhand nette Geschichten über die Lehrer auszudenken und niederzuschreiben. Zu beiden Seiten der Schür, die an dem ersten und letzten Fuß befestigt werden muß, machen wir eine kleine Sprungfeder, welche so ein schnarrendes Geräusch giebt; daran erkennen wir, daß von beiden Seiten die Betzeln abgegangen sind, und haben dann gut aufzupassen, daß sie an dem Klatschmal unbemerkt vorüberkommen. Mille und Annie haben ihre Berichte über die Lehrer den Exempeln folgen zu lassen! Habt Ihr's verstanden?“  
Gewiß, das hatten wir; und so einstimmig wurde die Sache acceptirt, daß es einige Miße kostete, die durcheinander schwirrenden Fragen und Vorschläge, die alle zugleich losbrachen, zu hören und zu verstehen.  
„Ueber welchen Lehrer zuerst?“  
„Ich weiß gleich etwas!“  
„Wer ist morgen d'ran?“

Ein plötzlich warnendes „Schüß!“ von Mattie verrieth, daß Jemand nahe, und wir hielten, unter verständnißnimmigen gegenseitigen Nicken, auf unsere Plätze.  
Drei Tage waren seit jener Beratung vergangen. Unsere Telegraphenlinie war in vollstem Schwung. Die Sache gelang großartig.  
Zweimal hatte die Chronik der Klasse gemeldet, daß Herr Petermann, unser guter, schmächtiger, kurzschiger Rechenlehrer, in der Nacht vom 24. zum 25. Juni das dicke Fräulein Mühsel nachemüderlich überfallen und bedröht hatte; zweimal auch erholten wir die Benachrichtigung, daß laut einem Beschluß des Direktoriums sämtliche Lehrer des Institutes auf sechs Wochen beurlaubt und wegen Unverträglichkeit ins Bad geschickt werden sollten; und heute enthielt der Draht die nie dagewesene, erfreuliche Botschaft, daß dem unverschämten weißhaarigen ehbaren Lehrer der Mathematik ein kleines Döcklein geboren war und —  
„Was klappert denn da so geräuschvoll an den Pulsen?“ hatte ganz plötzlich, aber mit erschreckender Klarheit die näselnde Stimme Herrn Petermanns gefragt — und außer dem Knistern rasch zerdrückter Papiere war in dem großen Schulraum kein Laut vernehmbar.

aus er nach 3 Uhr zurückkehrte. — Zum Diner hatte der Kaiser dann den Oberpräsidenten Graf zu Eulenburg, den Regierungspräsidenten v. Bülow, sowie den Bischof Kopp, höhere Offiziere und andere angesehene Personen mit Einladungen beehrt.  
— Die Kaiserin hat dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins in Breslau 1000 M. als Beitrag zu der Sammlung für die durch das Hochwasser in Schlesien Beschädigten überwiesen.  
— Der Kronprinz und die Kronprinzessin kamen heute Vormittag mit der Prinzessin Victoria nach Berlin, flatterten der Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin im Schloße einen Besuch ab, nahmen dann in ihrem Palais die baulichen Veränderungen in Augenschein und begaben sich nach der italienisch-spanischen Kunstausstellung im Wintergarten des Centralhotels, worauf um 1 Uhr die Rückkehr nach Potsdam erfolgte. — Gestern Nachmittag 3 Uhr hatte der Kronprinz im Neuen Palais den Oberst Baron de Hardenbrock, Adjutanten des Königs von Holland und Vicepräsidenten der Gesellschaft vom Roten Kreuz in Holland, sowie den Dr. Cassini, Unterinspektor des Roten Kreuzes, empfangen.  
— Mehrere auswärtige Blätter berichten, daß die Königin von England auch im Laufe dieses Sommers in Koburg eintrifft wird.  
— Dem Erbgroßherzog von Weimar ist am Montag bei einer Spazierfahrt von Dornburg aus der Unfall zugefallen, daß sein Wagen umfiel. Der Erbgroßherzog selbst, wie Graf Leiningen, ein Postmeister, ein Kutscher und der Kutscher erlitten sämtlich leichte Verletzungen.  
— Das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung des holländischen Kronprinzen mit der ältesten Tochter des Großherzogs von Sachsen-Weimar findet in Nachrichten aus Potsdam keine Bestätigung.  
— Die Mittheilung, daß der Staatsminister v. Bötticher unmittelbar eine längere Urlaubsbereise antreten werde, wird von der „Post“ als unwichtig bezeichnet. Der Minister genehmigt die Errichtung der Staatsbahn auf der Insel Rügen bezuzuwohnen und dann umgehend nach Berlin zurückzukehren. Nach einiger Zeit dürfte alldann Minister von Bötticher nicht nach Baden-Baden, sondern nach Karlsbad, wie ursprünglich bestimmt war, sich begeben.  
— Zu der Affaire des „Unabhängigen“ tragen wir noch einige Erklärungen nach. Der Wirtl. Geh. Ober-Regierungsrath Wagener schreibt verschiedene Zeitungen bezüglich seiner von Grünwald im Verlaufe der jetzigen Gerichtsverhandlungen behaupteten Mitarbeiterthatsache am „Unabhängigen“ folgendes: „Es ist eine absolute Unwahrheit, wenn der p. Grünwald behauptet haben sollte, daß ich während des Zeitraums, auf welchen sich der fragliche Prozeß bezieht, „Mitarbeiter“ des „Unabhängigen“ gewesen oder bezahlte Artikel für denselben geliefert habe. Ich habe seit der Zeit, wo sich das schmutzige Treiben demerkbar machte — meines Erinnerns November 1881 — den „Unabhängigen“ nicht einmal mehr gelesen, geschweige daß ich nur eine Zeile für denselben geschrieben oder geliefert hätte. Die sozialen und politischen Artikel sowie die persönlichen Angriffe gegen hervorragende Mitglieder der Sectionen und der Fortschrittspartei, welche man, wie ich höre, vielfach auf mein Konto gesetzt hat, stammen aus einer anderen Quelle.“

Es, 29. Juni. Se. Majestät der Kaiser fuhr gestern Nachmittag um 1 Uhr mittelst Extrazuges nach Koblenz, um Ihrer Majestät der Kaiserin einen Besuch abzulassen und lehrte um 3 Uhr 20 Minuten zurück. Zum Diner waren außer dem Bischof von Jülich, Kopp, Gelenz; der Generalleutnant von Wichmann, Generalmajor Treuen und Generalmajor Detmering aus Brier.  
„Ich frage, was das eigenthümliche Geräusch am ersten Ball verursachte?“ drang die dünne Stimme mit unheimlicher Beharrlichkeit weiter, und die kleine gebückte Gestalt unseres Lehrers näherte sich den einander gereizten Tischen.  
Da noch immer Alles schweig — beugte er sich zu unserm Entsetzen vorwärts über Fannies Ball herab.  
Ein schredlicher Moment, in dem wir athemlos gewahrten, daß Fannie mit ihrer kleinen festen Hand in banger Angst die Schür hindrängte, so daß sie dicht an ihren falligen Röden lag.  
„Hätte ich mich wirklich getäuscht?“ murmelte kopfschüttelnd Herr Petermann, prüfend in die Unschuld heuchelnden Gesichter der ersten zwei Mädchen blickend — „hat wirklich außer mir — keine von Euch ein eigenthümliches Geräusch gehört?“ Die Wahrheit, bitte!“  
Fannies braune Augen funkelten triumphierend zu — sie sieht die drohende Gefahr bereits geschwunden. — Zu freilich! Grab“ hinter ihr erhebt sich lamengrade Jemand — und eine dünne klare Stimme fällt verniedrigt auf uns nieder:  
„Ich habe es gehört, Herr Petermann!“ spricht das verhasste Klatschmal Dora Häftings, und wieder Fannies drohend zorniger Blick noch Matties laut getragenes Schimpfwort raubt der Angerbin die Sicherheit, mit der sie gerade vor sich blickt und weitere Fragen still abwartet.  
„Du warte nur!“ höhnt Mattie, roth vor Zorn.  
„Weißt Du vielleicht — von wo es kam?“ fragte unser Lehrer die Angerbin.  
Es folgte ein momentanes Jögern; war's Furcht — war's Neze, die sie stoclen ließ? Es regte sich im Raume nicht ein Laut, und Aller Augen hingen an den schnalgschnittenen Lippen der Verrätherin. Wenn sie doch jetzt verniederte! Wenn sie doch dieses einzige Mal —  
„Bereubenes Hosen! Präzis und knapp, dabei halb schen, kam ihre Antwort.  
„Es ist ein Telegraph. Sie schicken sich untereinander Briefe!“  
\* \* \*

(Fortsetzung in der Beilage.)



v. Freytag, Generalmajor Sandhaus, Oberst v. Westphalen, Oberst v. Manhard; sowie Oberpräsident Graf v. Eulenburg, aus Kassel. Am Abend wohnte der Kaiser der Feuerprobe bei. Heute fanden nach der Brunnentour und Promenade die regelmäßigen Vortritte statt.

**Riel, 29. Juni.** Der Kriegsminister, Generalleutnant Bronart von Scheleff, ist heute Nacht hier eingetroffen. Heute Vormittag besichtigte er, begleitet vom Generalmajor von Hüfisch und anderen Offizieren, das Terrain, welches für die zum Zwecke der Landbesetzung hier geplanten Forts in Aussicht genommen ist. — Der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Capriv, wohnte heute in Friedrichsstadt dem Gesellschafter der Matrosen-Artillerie bei.

**Schweiz.**

**Bern, 29. Juni.** Der Ständerath hat die Bundesratsvorlage betreffend das Rechnungswesen der schweizerischen Eisenbahnen mit 33 gegen 7 Stimmen angenommen.

**Frankreich.**

**Paris, 28. Juni.** Die Wahlen der Republik wurde in vergangener Nacht aus der Kaserne in der Rue Villiers auf den Platz der Republik gebracht. Größt wird der Entfaltung des Standbildes, welches am 14. Juli programmatisch stattfinden soll, nicht bezweifelt. — Die Regierung hat an die Präfekten aller Präfektur-Departements die Weisung geschickt, strenge Maßregeln gegen die Cholera zu ergreifen. In Paris herrscht große Unruhe bezüglich der Cholera in Leptevy, zumal der gegenwärtige Gesundheitszustand von Paris ziemlich schlecht ist.

**Tunis, 29. Juni.** Mehrere Falschmünzer aus Malta, Griechenland und Italien, welche verhaftet worden waren, sind in der Nacht nach ihrer Verhaftung aus den Konstantinopel-Gefängnissen entkommen. Dies spricht dafür, daß die Aufhebung der Kapitulationen dringend notwendig ist.

**Ungland.**

**Petersburg, 29. Juni.** Zu Sernaga am Swirflusse fand gestern die feierliche Eröffnung des neuen Swir-Staalskanals durch den Kaiser und die Kaiserin statt. Mit den Wajessien waren zugleich mehrere Minister aus Petersburg eingetroffen. Deputationen der Petersburger und Nibinsker Kaufmannschaften begrüßten die Wajessien und überreichten eine Dankadresse. In der Erwiderung auf die Ansprache derselben gab der Kaiser der Hofnung Ausdruck, daß der neue Wasserweg zur Förderung des russischen Handels beitragen möge. Auf der Hin- wie auf der Rückreise wurde die kaiserliche Flottille von den entzückten Dationen der am Ufer des Kadoga-See anwesigen Bevölkerung begleitet. — Der neu eröffnete Swir-Kanal führt den Namen des Kaisers, der Staal-Kanal denjenigen der Kaiserin. Beide Kanäle sind 8 Fuß tief, gestaut die Durchfahrt großer Schiffe und ermäßigen die Beförderung der Waaren zum Petersburger Hafen um 10 Tage schneller, als dies bisher der Fall war.

**Ägypten.**

**Alexandrien, 29. Juni.** (Telegramm des „Reuter'schen Bureau's“.) In Kamette und Mansura sind gestern die Choleraerkrankungen erfolgt, von denen drei tödlich endigten. Von Port Said wird ein Todesfall gemeldet.

**Port Said, 29. Juni.** Zwischen den Agenten der Suezkanal-Gesellschaft und der internationalen Sanitäts-

Kommission ist eine Verständigung erzielt worden, um allen Fahrgehen die Durchfahrt zu erleichtern, ohne das ägyptische Gebiet zu berühren.

**Provinzialles.**

**Magdeburg, 29. Juni.** Nach einer amtlichen Mitteilung wird das hiesige kaiserliche Telegraphenamt vom 1. Juli ab ununterbrochen Tages- und Nachtdienst abhalten. — Die Bräutendaten des Hofiers St. Augustini fahren Montag, den 2. Juli, c. mit einem von der „Reite“, Deutschen Glöschiffahrt-Gesellschaft, unentgeltlich zur Verfügung gestellten Dampfer nach dem Herrnhut, wo dieselben, wie alljährlich, mit Kaffe, Kuchen und later Küche feiers der Stadt bewirthet werden.

**Stafurt, 29. Juni.** Gestern Mittag kurz nach 1/2 Uhr hatten wir wieder eine sehr heftige Erdstörung, so daß die Thüren an eisernen Fesseln und die Gläser im Schranke u. dergl. zerbrachen.

**Ashersleben, 28. Juni.** In Harterode war der Arbeiter Hener beschäftigt, mit einer Heuwendmaschine, vor welche ein Dsche gepannt war, Heu zu wenden. Dabei ist wahrscheinlich der Dsche durch das von der Maschine verursachte Geräusch hineingekommen und durchgegangen und D. ist unter die Maschine geraten, denn man fand ihn schwer verletzt und beunehmungslos. Er ist in seiner Wohnung, wohin man ihn brachte, ohne zur Besinnung gekommen zu sein, gestorben.

**Nordhausen, 26. Juni.** In vielen Orten des Harzes herrscht noch die Nothpeit, eingezogenen Singvögeln die Augen auszuspülen, was man „Blenden“ nennt. Es heißt, die Vögel sollen dann besser singen, das ist aber längst widerlegt. Am Freitag war eine solche Nothpeit Gegenstand der Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Elstert. Der Fabrikarbeiter K. aus Bennedissen war, wie dem „Nordh. Courier“ geschrieben wird, angeklagt, einen jungen Finken durch Ausstechen der Augen in Vergewissung erregender Weise boshaft gequält zu haben. Als im Laufe der Verhandlung noch zur Sprache gebracht wurde, daß der rohe Mensch, als das „Blenden“ nicht gelingen wollte, dem armen Vogel mit der Nadel durch den Kopf gestochen und dadurch seinem Aeger über das Nistingen seines Planes Lust gemacht hatte, wurde die Empörung des Publikums ob dieser Nothpeit. Das Urtheil lautete auf 4 Wochen Haft.

**Nordhausen, 29. Juni.** Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich die Genese. Ein Wirthschaftsgebäude auf dem Gehege belegenen Guts A. hienam, das hauptsächlich zur Aufzucht von Gänzen, war auf bis jetzt noch nicht vollständig aufgeführte Weise (man vermuthet, daß die durch Glasriegel durchgedrungenen Sonnenstrahlen das auf dem Boden liegende Stroh entzündet haben) in Brand geraten. Trotzdem die beiden hiesigen Feuerwehren bald zur Stelle waren und auch eine Spritze aus Nleben mit anerkannterweither Geschwindigkeit zur Hilfe herbeieilte, war das Wirthschaftsgebäude doch nicht zu retten, sondern brannte fast vollständig nieder. Abgehen von Heuvorräthen verbrannte das meiste Mobiliar des in dem Gebäude wohnenden Gärtners. — Die Malaria-Epidemie will noch immer nicht erlöschen. In der Woche vom 17. bis 23. Juni sind wiederum 16 Erkrankungsfälle (gegen 13 in der Vormoche), und ein Todesfall an dieser Krankheit polizeilich angemeldet worden. An Diptheritis ist in derselben Zeit 1 Erkrankungsfall (gegen 3 in der Vormoche), an Scharlach kein Erkrankungsfall mehr vorgekommen.

**Bermüthiges.**

**Paris, 28. Juni.** Als heute Morgen 6 Uhr der Schnellzug Calais-Paris auf dem Bahnhof von A. in e. eintraf, sah ein Weichensteller, wie ein Mann fluchtartig aus einem Coupé erster Klasse sprang und die Flucht ergriff. Man eilte demselben sofort nach, faßte ihn und führte ihn zu dem Coupé, aus dem er entsprungen, wieder zurück. Dort bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Ein englischer Passir, dessen Name noch unbekannt ist, lag am Boden in einer Blutlache. Der Unglückliche faß fünf Binden am Kopfe, die wahrscheinlich mit einem Stenometrie verlegt waren. Sein Zustand ergab sich als ein hoffnungsloser. Er wurde in ein Wartezimmer gebracht, wo er den ersten ärztlichen Beistand empfing, und Johann in ein Spital überführt. Der Mörder ist gleichfalls ein Engländer. Das Motiv des Mordes scheint Raub gewesen zu sein.

**Aachen, 29. Juni.** Ein bedeutendes Feuer ist Nachmittags hier ausgebrochen: 9 Häuser und der eine der beiden alten Rathshausstürme stehen in Flammen.

— (Erdbeben in England.) Am 25. d. Mts. um die Mittagszeit ist in vielen Theilen der westlichen Grafschaften Englands eine Erderschütterung wahrgenommen worden. Der Stoß schien sich von Norfolk nach Südosten zu bewegen, dauerte einige Sekunden an und war von einem donnerähnlichen unterirdischen Geräusch begleitet. Am stärksten wurde der Erdstoß in Gormal empfunden, wo selbst schwere Möbelfüße von ihrem Platze gerückt wurden. In anderen Theilen des Landes entluden sich zu gleicher Zeit außerordentlich schwere Gewitter mit wolkenbräutigem Regen.

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeit der Luft, %	Wind.
			Celsiuss	Reaumur.		
29. Juni	2 Nm	760,0	+20,8	+24,6	50	SW. heiter
	8 Ab.	760,0	+22,5	+18,0	68	NW. heiter
30. Juni	7 M.	760,0	+20,3	+16,2	62	SO. heiter

**Uebersicht der Witterung.**

Ein umfangreiches Gebiet hohen Luftdruckes, welches an der ostdeutschen Grenze bis zu 770 mm ansteigt, lagert über Mittel- und Südeuropa, charakterisirt durch stilles, warmes, trockenes und wolkenloses Wetter. Nur über Irland und Umgebung dauert die trübe regnerische Witterung noch fort. In West- und Norddeutschland herrschen über 20 Grad Wärme, Utrecht meist sogar 26 Grad. In der deutschen Küste liegt die Temperatur 4—6 Grad über der normalen.

**Wein'sche Wellenbäder, Hainichen-Vorstadt.** Temperatur des Wassers 15 Grad.

**Wasserstand der Saale** (am neuen Unterpass der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 29. Juni Abends 1,76, am 30. Juni Morgens 1,74 Meter.

Beantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

**Am zweckmäßigsten und billigsten** inserirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittlung übergeben an die älteste Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2.**

**Berliner Börse vom 29. Juni.**

Fonds- und Staats-Papier.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,90 B
Consolidirte Preussische Anleihe	4 103,30 B
do. do.	4 101,50 B
Staats-Anleihe 1850, 52, 53, 62	4 101,10 B
Staats-Schuldversch.	3 98,40 B
Preussische Stadt-Obligat. 70 u. 75	4 103,00 B
Landesbanknot. Central-Pfandbriefe	4 101,50 B
Preussische Pfandbriefe	4 101,70 B
Preussische neue do.	4 101,10 B
Sächsische do.	4 —
Pölnische Rentenbriefe	4 101,50 B
Preussische do.	4 101,10 B
Sächsische do.	4 101,00 B
Preuss. Anleihe de 1850	4 101,50 B
Sächsische Staats-Rente	3 80,80 B
Preussische Prämien-Anleihe de 1867	4 131,00 B
do. 35 Rthl-Rente	4 230,00 B
Preussische Prämien-Anleihe	4 132,50 B
Preussische Prämien-Anleihe	4 98,00 B
Österr. Prämien-Anleihe	3 125,50 B
Deutscher St.-P.-Anleihe	3 127,10 B
Hamburger 50 Rthl.-Anleihe v. St.	3 —
Wanninger 7 1/2 Proz.	4 28,90 B
Wanninger 40 Rthl.-Anleihe v. St.	3 147,90 B
Rum Staat erwerbene Eisenbahnen.	
Mährisch-Pöln. St.-A.	5 130,50 B
Magdeburg-Salzer Eisenbahnen St.-P.	3 88,50 B
Niederöstr.-Mähr. St.-A.	4 100,75 B
Preussische do.	6 164,20 B
do. do.	4 101,30 B
Preussische Lit. A. do.	5 213,90 B
Ausländische Fonds.	
Staatliche Rente	5 91,70 B
Deutscherische Gold-Rente	4 84,60 B
do. do.	4 66,80 B
do. Silber-Rente	4 67,30 B
do. do. Anleihe 1855	4 138,20 B
do. do. Anleihe 1860	4 131,50 B
do. do. 1864	4 131,50 B
Russische Staats-Obligat. 6	103,70 B
do. do. 10	87,70 B
Russische Anleihe cont. Ant. 1870	5 87,00 B
do. do. 1871	5 86,90 B
do. do. Anleihe 1877	5 93,80 B
do. do. 1880	4 72,30 B
Russ.-Engl. Orient-Anleihe I.	5 57,00 B
do. do. II.	5 56,20 B
do. Präm.-Anleihe de 1864	5 138,20 B
do. do. de 1866	5 132,10 B
do. do. Boden-Rente	5 85,00 B
do. do. Centr. Bodenr.-Bl.	5 77,50 B
Ungarische Gold-Rente	4 102,50 B
do. do.	4 78,20 B
do. do. Papierrente	5 74,25 B

**Deutsche Hypothekens-Gesellschaft.**

Alb.-Hess. Pfandbriefe	5 104,10 B
Braunsch.-Han. Hypothekens-Ges.	4 102,20 B
Preussische Hypothekens-Ges.	5 106,00 B
Preuss. Obligat. Nr. 110 abg.	5 110,60 B
Preuss. Hypothekens-Ges.	4 101,00 B
do. do.	5 98,25 B
Bonn. Hypothekens-Ges. I. Nr. 120	5 109,00 B
Preussische B.-Kredit-V. unlinbare	5 110,25 B
do. do. Nr. 110	5 102,75 B
do. do. V. V. I. Nr. 100 1888	4 110,40 B
do. do. II. Nr. 115	4 95,40 B
Preuss. Centr.-Pfandbr. unlin. Nr. 110	5 114,50 B
do. do. Nr. 110	4 109,25 B
do. do. Nr. 100	4 104,50 B
do. do. Nr. 100	4 103,10 B
do. do. 1880, 81, 82	4 99,90 B
Preussische Hypothekens-Ges. I. Nr. 120	4 108,90 B
do. do. Nr. 110	5 108,30 B
do. do. VIII. Nr. 100	4 98,50 B
Stett. Wat.-Hypothekens-Ges.	5 101,60 B
do. do. Nr. 110	4 104,00 B
Stett. Bod.-Hypothekens-Ges. 1872 1879	4 100,00 B

**Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.**

Bergsch.-Märkische 7. Ser.	4 102,70 B
do. VI. Ser.	4 104,50 B
do. VII. Ser. cont.	4 102,70 B
do. VIII. Ser.	4 102,70 B
do. IX. Ser.	5 103,80 B
Berlin-Anhalt. A. u. B.	4 103,00 B
Berlin-Anhalt. (Osterr.)	4 102,50 B
Berlin-Dresden v. St. gar.	4 102,50 B
Berlin-Görlitz com.	4 105,00 B
Berlin-Hann. III. com.	4 102,50 B
Berlin-Potsd.-Magdeb. Lit. A. u. B.	4 101,10 B
do. Lit. F.	4 102,70 B
Berlin-St. II. III. u. VI. gar.	4 100,80 B
Chemn.-Wittenber. I. Em. 1853	4 —
do. VI. Em.	4 104,75 B
do. VII. Em.	4 102,70 B
Salz.-Soran-Osterr. v. St. gar. A. B.	4 102,70 B
Magdeburg-Salzer Lit. 1873	4 102,75 B
Magdeburg-Leipzig Pr. Lit. A.	4 104,90 B
do. Lit. B.	4 101,00 B
Magd.-Leipzig 1881	4 —
Nordhausen-Erfurt I. Em.	4 102,75 B
do. do.	4 95,50 B
Oberhessische gar. Lit. E.	3 81,70 B
do. gar. 3 1/2 Lit. F.	4 102,75 B
do. gar. 4 1/2 Lit. H.	4 102,75 B
do. Em. v. 1879	4 105,40 B
do. Em. v. 1880	4 104,25 B
Direktions-Eisenbahnen A. B. C.	4 103,40 B
Reine Deutscher	4 103,00 B
do. do.	4 101,30 B
Alpenländische II. Ser.	4 101,90 B
do. III. Em. 1869, 71 u. 73	4 102,70 B
Leipziger I. III. Serie	4 100,90 B
do. IV. Serie	4 102,90 B
Berlin-Berger	4 101,30 B
Berlin-Anhalt I. Em.	4 102,25 B
Altenburger gar.	5 81,70 B
do. do. II.	5 84,75 B
do. do. III.	5 103,60 B
Salz.-Soran-Eisenbahnen gar.	4 84,00 B
Stettin-Potsd. I. Ser.	5 104,00 B
do. II. Ser.	5 102,30 B
Nosco-Nikola gar.	4 123,40 B
Nicola-Obligat. 100 Rthl.	4 77,30 B
Nikola-Köslar gar.	4 101,60 B

**Bank- und Wechsel-Aktien.**

Deutscher Reichsbank	4 122,75 B
Preussische Bodenr.-Bank	4 95,00 B
Preuss. Central-Bod. 40%	4 109,00 B
Reichsbank	4 125,75 B
Weimarsche Bank	4 89,00 B
Industrie-Aktien.	
Berlin. Br. (Zivill)	4 83,10 B
do. Unionbr.	4 72,75 B
Berlin. Gas	4 183,50 B
Gr. Berliner Wasserbau	4 105,25 B
Preuss. Brauerei	4 71,25 B
Nbr. Kohlenwerk	4 117,50 B
Magd.	4 136,50 B
Berlin. Wasserbau	4 136,60 B
Grünlager Papierfabrik com.	4 —
Eisenberg Statut	4 —
Glaugiger Zuckerfabr.	4 104,50 B
Salz. Wasserbau-Fabrik	4 —
Chemn. Zuckerfabr.	4 138,00 B
Kette, Eis-Dampff.	4 110,75 B
Köpenick	4 144,25 B
Leipziger Wasserbau	4 108,00 B
do. Stämm-Prioritäten	5 —
Mährisch-Böhm. Bergw.-Berein	4 95,00 B
Magdeburger Bank	4 92,00 B
do. Bergwerks-Gesellschaft	4 185,00 B
do. Gas	4 124,30 B
do. Straßenbahn	4 137,10 B
Münchener Papier- u. Holzmann	4 106,00 B
Sächsische Maschinenfabrik	4 70,90 B
do. do.	4 111,75 B
Sächsische Maschinenfabrik	4 195,00 B
do. Schen. Weinh.	4 125,00 B
Salz. Eisenbahn	4 100,00 B
Staf. Chem. com.	4 143,50 B
Südbayerische Maschinenfabrik	4 275,50 B
Lepelnerfabr. Nordhausen	4 120,50 B
Staf. Eisen. St.-Pr.	4 106,50 B
Staf. Maschinen	4 160,00 B
Wechsel.	
Amsterd. 100 fl. St. 3 1/2	—
London 100 fl. St. 4	—
Paris 100 fr. St. 3	—
Wien, Stierreich 100 fl. St. 4	—
Petersburg 100 r. St. 3 1/2	—
Gold- und Silber-Aktien.	
Souverain v. Oest.	20,42 B
20-Francs-Gold	16,26 B
Dollars v. Oest.	4,18 B
Preussische Banknoten per 100 Francs	81,25 B
Deutscherische Banknoten per 100 fl.	170,85 B
Russische Banknoten per 100 Rubel	139,45 B





Halle a/S., den 1. Juli 1883.

P. P.

Mit heutigem Tage übernahm ich die von meinem Vater unter der Firma

**Eduard Heckert**

am hiesigen Platze, **gr. Ulrichstrasse 35** geführte

**Glas-, Porzellan-, Siderolith- und Steingutwaaren-Handlung.**

Ich werde mich bestreben, durch reelle und aufmerksame Bedienung das dem Geschäft seit 32 Jahren geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten und mir die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Hochachtungsvoll

**Conrad Heckert,**

in Firma: **Eduard Heckert.**



**603,292**

**Original Singer Nähmaschinen**

wurden im vorigen Jahre verkauft, über 42,000 Stück mehr als 1881. Eine so beständige und enorme Zunahme des Verkaufs, die keine andere Nähmaschinenfabrik auch nur annähernd aufweisen kann, dürfte wiederum den besten Beweis liefern, daß die Original Singer Maschinen an vielseitiger Leistungsfähigkeit, vorzüglicher Construction und Dauer unerreicht sind und sich der Beliebtheit des Publikums mit jedem Jahre mehr erfreuen.

Verlauf unter voller Garantie und ohne Preiserhöhung gegen geringe Anzahlung und wöchentliche Raten von **M 2.**

**G. Neidlinger, Halle a. S., Leipzigerstrasse Nr. 103.**

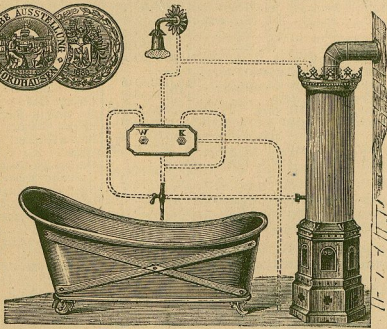
**Niederlagen:**  
Merseburg, Breiter-Strasse 8.  
Bernburg, Krumbolz-Strasse 18.  
Eisleben, Gloden-Strasse 16.



**Bade-Einrichtungen**

mit den neuesten Verbesserungen, lege, nur unter Garantie, höchst geschmackvoll u. billigst an. Nebenstehende sowie einfache Badeeinrichtungen in verschiedenen Systemen stehen bei mir zur gefl. Ansicht. Badewannen nur solid in jeder Größe.

**Moritz König,**  
Rathhausgasse 9.



**Geschäfts-Uebernahme.**

Mit heutigem Tage übernehme ich mein **Glauchaische Kirche Nr. 2** belegenes Material-, Garn-, Spirituosen- und Cigarren-Geschäft wieder, welches seit October vorigen Jahres Herr **Ferdinand Engel** inne hatte. Das mir früher geschenkte Vertrauen bitte auch jetzt mir wieder zu Theil werden zu lassen.  
Halle a/S., den 1. Juli 1883. **Carl Schuchardt.**

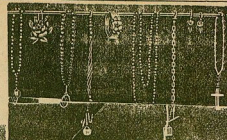
**Electrischer Flanell,**

Erfindung des Dr. N. Claudat von der med. Fakultät in Paris gegen Rheumatismus und Nervenleiden bei

**Hermann Arnold,**  
Markt 13, an der Marktkirche.

Expedition im Waisenhause. — Buchbenderei des Waisenhause in Halle a. d. S.

**Enthaarungsmittel**  
entfernt spurlos alle lästigen Haare!  
Bergmann & Co.  
Depot bei Albin Hentze, Schmeerstr. 39.



**Schmucksachen!**

Medaillons, Brochen, Ohrringe, Halsketten, Uhrketten, Chemisettes u. Mantelknöpfe in Del, Bein, Palm, Argentu u. in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen bei

**Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Gut verträgliches Insektenpulver, Filzgenpulver, Filzgenpulver, Insektenpulver empfiehlt für Wiederverkäufer und im Einzelnen sehr billig

**Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.**

**Keine Wanzen mehr!**

**Apoth. Benemann's Korifon** vertilgt sofort radikal alle Wanzen und deren Brut, à Fl. 50  $\frac{1}{2}$  nur bei

**Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

**Baustelle,**

für größere Fabrikanlage passend, Nähe der Bahn, preiswerth zu verkaufen. Offerten unter M. a. 23017 beifügt

**Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.**

**Spottbillig und reell**

wird jeder Käufer bedient in der stabilsten

**Goldenen 72 Steinstrasse 72**

dort finden Sie:

Mehrere 1000 Paar Schuhwaaren jeder Art, u. a.: feine Damen-Stiefletten von 3,50  $\frac{1}{2}$  an, Herren-Stiefeln und Stiefletten von 5  $\frac{1}{2}$  an, Knaben-Stiefeln, ca. 1000 Paar von 3,50  $\frac{1}{2}$  an, Mädchen- und Knaben-Schuhwaaren von 1  $\frac{1}{2}$  an.

Nur dauerhaftes Fabrikat.

Ferner:

**Herren- u. Knabengarderobe**

in großer Auswahl.

Sommer-Herzsticker von 10  $\frac{1}{2}$  an.

Anzüge, Rod u. Jaquets von 15  $\frac{1}{2}$  an.

Knaben-Anzüge von 3  $\frac{1}{2}$  an.

Lustres und Sommer-Sachen spottbillig.

Sonntags geöffnet.

**Lagerbier**

aus der Halle'schen Actien-Bierbrauerei in vorzüglicher Qualität, wiederholt und zuletzt mit der Staatsmedaille für hervorragende gewerbliche Leistungen prämiirt, empfiehlt in Flaschen **Gustav Rühlemann, Königsplatz 6.**



**Harzer Sauerbrunnen.**

Anerkannt vorzügliches Erfrischungsgetränk.

Natürliche Kohlensäure haltendes, angenehm schmeckendes und das Verdauen der Speisen förderndes, sowie billiges Mineralwasser aus Grauhof, mit dem die Nachahmungen und ähnlich genannten Wasser nicht zu vergleichen sind. Man achte daher darauf, dass auf jeder Etiquette nebenstehende Schutzmarke (in rothem Druck) sich befindet und auf der Innenseite jeden Korkes: „Harzer Sauerbrunnen

Grauhof“ eingebraunt ist. Vorräthig in den meisten Mineralwasserhandlungen, Hotels, Cafés, Restaurants etc.

Hauptniederlage für Sachsen u. Thüringen: **Otto Meissner & Co. in Leipzig.**

**Verkauf:**

2 Pariser Bettstellen, ein Kuchbaumschreibtisch, 1 großer Spiegel bei **C. F. Mundin, Halle a. S.**

Poln. tieferne Bohlen-Bretter, Laune und Fichtene Bretter, Dütterschalen billigst.

**C. F. Mundin, Holzhandlung, Klausthorvorstadt 9a.**

Patentangelegenheiten all. Art erleb. sachkund. zu mäßig. Preisen: **D. Sad, Pat.-Anw., Leipzig, Katharinenstr. 181.**

**Isländer Matjes-Heringe,**

weiß, zart und fließend fett, billigt bei

**A. Assmann,**  
gr. Steinstraße 16.

Güter- u. Kapitalgeschäfte vermittelt

**F. Schiller, Königstr. 21, II.**

Für den Inserenten verantwortlich: **M. Rühlemann in Halle.**

(Hierzu zwei Beilagen.)

